

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»
DIENSTAG, 11. OKTOBER, 1966. Nr. 199
Preis 2 Kopeken

Fest der Landwirte FEIERLICHE VERSAMMLUNG IN ALMA-ATA

Alma-Ata. Die Landwirte Kasachstans erfreuten in diesem Jahr die Heimat mit ihren hervorragenden Leistungen. Sie präsentierten sie mit einem Bräutigam, der mehr als eine Milliarde Pud wiegt. Alle Werktätigen der Republik kamen zum Tag der Landwirte in einer wunderbaren Stimmung.

Landes, ließen die Menschen mit anderen Augen auf den Boden schauen, verstärkten die wirtschaftliche Interessiertheit an allem, was im Kolchos und Sowchose geschieht. Daher auch das Wachsen der Kultur des Ackerbaus und als Ergebnis eine gute Ernte auf den Feldern.

Im festlich geschmückten Kasachischen Staatlichen Akademischen Abai-Theater für Oper und Ballett versammelten sich am 8. Oktober die Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen von Alma-Ata, Dorfschaffende, Spezialisten der Landwirtschaft des Gebiets Alma-Ata und die Werktätigen der Stadt, die an der Ernteerbringung des ersten Jahres des Fünfjahresplans teilgenommen hatten.

Genosse Melnik sprach ausführlich über die große Arbeit, die von den Partei-, Sowjet-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen, den Leitern und Fachleuten der Landwirtschaft, den Kollektiven der Kolchosse und Sowchose, des Kraftwagen- und Eisenbahntransports, der Getreideannahmestellen geleistet wurde.

Die dem Tag der Landwirte gewidmete Festversammlung wurde vom Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR M. G. Rogoznen eröffnet. Er erbot die Hymnen der Sowjetunion und der Kasachischen SSR.

Gerade diese Riesearbeit sicherte den Erfolg.

Im Präsidium der Versammlung befanden sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajev, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans A. M. Warkanjan, S. N. Imaischew, G. A. Koslow, A. S. Kolobajew, G. A. Melnik, S. B. Nijasbekow, W. N. Titow, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans A. Askarow, I. G. Slaschnow, Leiter der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, Minister, Bestarbeiter der Landwirtschaft, Helden der Sozialistischen Arbeit, Ins Ehrenpräsidium der Versammlung wurde einmütig das Politbüro des ZK der KPdSU gewählt.

Im Namen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und Ministerrats der Kasachischen SSR sprach Genosse Melnik allen Teilnehmern der Ernte, der Transportierung und Bergung des Großen Getreides, das auf den Feldern Kasachstans erzielt wurde, herzlichen Dank aus. An diesem Festtag, sagte er, senden wir den Werktätigen der Landwirtschaft der Russischen Föderation, der Ukraine und der anderen Republiken, die in diesem Jahr auch einen großen Sieg im Kampf um das Getreide errungen haben, unsere flammenden Grüße.

G. A. Melnik sprach weiter über die neuen großen Aufgaben, die vor der Landwirtschaft Kasachstans stehen, die zusammen mit dem ganzen Land dem ruhmvollen Jubiläum — dem 50. Jahrestag des Großen Oktober entgegengeht.

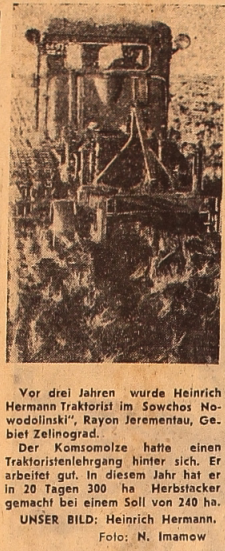
Mit einem Referat „Über den Unionstag der Landwirte“ trat der Sekretär des ZK der KP Kasachstans G. A. Melnik auf. Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Kasachischen SSR begrüßte er die Vertreter der Öffentlichkeit der kasachischen Hauptstadt, der Schaffenden der Landwirtschaft des Gebiets Alma-Ata und in ihrem Namen den ganzen Halbmillionen Trupp der Schaffenden der Landwirtschaft Kasachstans zu diesem freudigen Tag.

Unter stürmischem Beifall des ganzen Saals brachten der Stellvertretende Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR E. N. Auelbekow, der Oberhirte des Sowchose „Usunbulakski“, Held der Sozialistischen Arbeit I. Abdugulow, die Gruppenleiterin aus dem Kolchos „40 let Oktjabrja“, Held der Sozialistischen Arbeit M. Nijasowa, die Gruppenleiterin des Sowchose „Karaturski“, Held der Sozialistischen Arbeit A. Bertajewa und der Direktor des Sowchose „Karatshok“, P. W. Kiritschenko einen riesigen, hohen Laib Weizenbrot in den Saal.

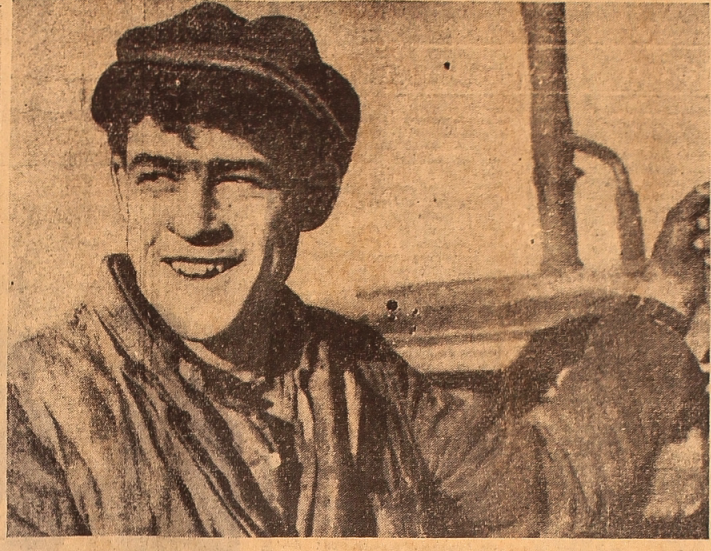
Von den Quellen des Arbeitssieges der Werktätigen der Kolchosse und Sowchose sprechend, erklärte Genosse Melnik, daß die Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU und die in seiner Entwicklung angenommenen Beschlüsse des ZK und des Ministerrats der UdSSR die wichtigsten wirtschaftlichen Hebel zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion im Gang brachten, die materielle Interessiertheit der Wirtschaften an der Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von landwirtschaftlichen Produkten an den Staat erhöhten. Sie steigerten die Initiative aller Werktätigen des

Unter stürmischem Beifall des ganzen Saals brachten der Stellvertretende Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR E. N. Auelbekow, der Oberhirte des Sowchose „Usunbulakski“, Held der Sozialistischen Arbeit I. Abdugulow, die Gruppenleiterin aus dem Kolchos „40 let Oktjabrja“, Held der Sozialistischen Arbeit M. Nijasowa, die Gruppenleiterin des Sowchose „Karaturski“, Held der Sozialistischen Arbeit A. Bertajewa und der Direktor des Sowchose „Karatshok“, P. W. Kiritschenko einen riesigen, hohen Laib Weizenbrot in den Saal.

Zum Schluß gaben die Künstler der Republik ein großes Konzert, (KASTAG)



Vor drei Jahren wurde Heinrich Hermann Traktorist im Sowchose Nowodolinski, Rayon Jerebantau, Gebiet Zelinograd. Der Komsomolze hatte einen Traktoristenlehrgang hinter sich. Er arbeitet gut, in diesem Jahr hat er in 20 Tagen 300 ha Herbstacker gemacht bei einem Soll von 240 ha. UNSER BILD: Heinrich Hermann. Foto: N. Imamow



Festversammlung in Moskau Aus dem Referat des Genossen Mazkewitsch

Die Kolchosbauern und -bäuerinnen, die Sowchosarbeiter und -arbeiterinnen, die Fachleute und Wissenschaftler, alle Schaffenden der Landwirtschaft, sagte der Redner, nahmen den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Einführung der Unionstags der Landwirtschaft mit großer Genugtuung auf. Dieses wahrhaft allgemeine Volksfest bezeugt alle Sowjetmenschen, für die die Sorge um die Hebung der sowjetischen Landwirtschaft zur ureigensten Angelegenheit geworden ist.

Die sozialistische Landwirtschaft besitzt unbestreitbare Vorzüge vor jedem beliebigen anderen Typus der landwirtschaftlichen Produktion. Diese Vorzüge sind durch den ganzen Entwicklungsgang der sozialistischen Landwirtschaft bewiesen.

Zu einem großen Ereignis im Leben des Sowjetvolkes, in der Entwicklung der Ökonomie des Landes und vor allem der Landwirtschaft wurden die Beschlüsse des Märzplenums (1965) des ZK der KPdSU.

Auf Grund einer tiefen Analyse und eines schöpferischen Studiums der Lage der Landwirtschaft, erarbeitete das Plenum ein System politischer, ökonomischer und organisatorischer Maßnahmen zur Hebung dieses lebenswichtigen Volkswirtschaftszweiges, das in den Beschlüssen des XXIII. Parteitages der KPdSU völlig gebilligt und weiterentwickelt wurde.

Heute, am Vorabend des Feiertags, fuhr Genosse Mazkewitsch fort, sind wir froh, dem Zentralkomitee der Partei und der Regierung melden zu dürfen, daß die Kolchosse und Sowchose im laufenden Jahr eine gute Getreidernte erzielt haben. Das hat allen Repu-

likern ermöglicht, ihren Getreidebeschaffungsplan vorfristig zu erfüllen. Bienen besonders großen Beitrag in die Getreideressourcen des Landes leisteten die Schaffenden der Ukraine, der Ukraine und Kasachstans.

Viele Kolchosse und Sowchose der Ukraine und der Russischen Föderation ernteten auf großen Flächen 40 und mehr Zentner Weizen vom Hektar. Die Wirtschaften der Kasachischen SSR erzielten unter den komplizierten Witterungsverhältnissen des laufenden Jahres eine hohe Ernte der Getreidekulturen und überboten den staatlichen Getreideablieferungsplan.

Es müssen alle Kräfte eingesetzt werden, um diesen großen Mangel zu beseitigen.

Die Weiterverhältnisse in der Sommer-Herbstperiode waren in den meisten Rayons günstig, bemerkte der Berichterstatter. Jedoch, obwohl es dergleichen Verhältnisse auch früher gab, führen sie nie zu solchen Resultaten. Die Erfolge des laufenden Jahres wurden vor allem infolge der großen ökonomischen Umgestaltungen erzielt, die in unserem Land durchgeführt werden und infolge der stark angestiegenen politischen und Arbeitsaktivität der Kolchos- und Sowchosarbeiter.

Die Weiterverhältnisse in der Sommer-Herbstperiode waren in den meisten Rayons günstig, bemerkte der Berichterstatter. Jedoch, obwohl es dergleichen Verhältnisse auch früher gab, führen sie nie zu solchen Resultaten. Die Erfolge des laufenden Jahres wurden vor allem infolge der großen ökonomischen Umgestaltungen erzielt, die in unserem Land durchgeführt werden und infolge der stark angestiegenen politischen und Arbeitsaktivität der Kolchos- und Sowchosarbeiter.

Es müssen alle Kräfte eingesetzt werden, um diesen großen Mangel zu beseitigen.

Es müssen alle Kräfte eingesetzt werden, um diesen großen Mangel zu beseitigen.

Vorbildlich bei der Baumwollernte

Eine blaue Baumwollkombi machte am Sammelplatz Halt. Ihr Fahrer, Christian Schwab, entleerte den Bunker und trat in den Leistungsrechner heran, um das Ergebnis des Tages zu erfahren. Der Leistungsrechner maß den Inhalt des letzten Bunkers mit schnellem Blick und sagte: „Genau weiß ich es noch nicht, doch insgesamt hast du heute nicht weniger als hundert Zentner gesammelt.“

Der diesjährige Herbst wurde für ihn zur ersten Probe seiner Kräfte. Lange vor Beginn der Erntezeit hatte er sich mit den Erfahrungen guter Kenner der Baumwollerntemaschinen bekannt gemacht. Abends berechnete und zeichnete er auf dem Papier verschiedene Schemas der Fortbewegung der Maschine, auf den Plananlagen. Es galt, eine solche Marschroute zu finden, die den Leerlauf der Kombi auf ein Minimum beschränkte und die wenigsten Verluste an Baumwolle garantierte.

Viele Jahre arbeitete, Schwab in der Garage, lenkte Kraftwagen verschiedener Typen, beförderte Frachtgüter, kämpfte für die Ver-

längerung der Fristen zwischen den Reparaturen. Jetzt sind die Reihen der Schaffere gewachsen und Christian beschloß, auf einem schwierigerem Abschnitt zu arbeiten — bei der Baumwollernte.

Zum Besuch N. W. Podgornys in Österreich

Moskau. (TASS). Wie hier offiziell verlautet, wird der Besuch des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. W. Podgorny in Österreich wegen unvorhergesehener Umstände für einige Tage verschoben.

Besuch der polnischen Partei- und Regierungsdelegation in der Sowjetunion

MOSKAU. (TASS). Am 10. Oktober traf eine Partei- und Regierungsdelegation der Volksrepublik Polen zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion ein.

FAHNEN — DEN BESTEN

Uralisk. (Telephonbericht). Die Schaffenden des Dorfes des ordnungsgemachten Uralisker Gebiets feierten zum ersten Mal den Unionstag der Landwirte. In den Wirtschaften des Gebiets fanden allerorts diesem denkwürdigen Tag gewidmete festliche Versammlungen statt, denen Konzerte und Auführungen folgten.

den staatlichen Auftragsplan in der Getreideablieferung nicht nur erfüllt, sondern ihn auch bedeutend überboten. Im ganzen Gebiet berühmt wurden die Brigadiere: Held der Sozialistischen Arbeit Prudkow, Sinderhaller, Schukljow, die Kombiführer Reinhold, Bogatrylow, Hiltz, Smetnikow und andere, die mit Urkunden des Obersten Sowjets der UdSSR und Geldprämien bedacht wurden.

Im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Für die erzielten Erfolge bei der Erfüllung des Siebenjahresplans im Transport volkswirtschaftlicher Frachten und Fahrgäste, beim Bau, Renovierung und Instandhaltung der Autotrans, hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR laut Erlaß vom 5. Oktober 1966 eine große Gruppe von Arbeitern, Technikern, Ingenieuren und Angestellten der Betriebe und Organisationen des Autotransports und der Wegewirtschaft, Arbeiter der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet.

TASS- FERN- SCHREIBER MELDET

ROM. Das Plenum des Zentralkomitees der Italienischen Kommunistischen Partei wurde in Rom beendet. Das Mitglied der Parteileitung, Lieber Tini, der auf dem Plenum ein Referat über die Wirtschaftstage Italiens hielt, betonte, daß die Einheit der Gewerkschaftsbewegung im Kampf gegen den Angriff der Monopole notwendig ist.

WASHINGTON. Das Prestige des Präsidenten Johnson in den USA steht auf einem niedrigeren Niveau, wie die Angaben der letzten Befragung der öffentlichen Meinung durch das Gallup-Institut bezeugen. Nur 46 Prozent der befragten Amerikaner billigen seine Außen- und Innenpolitik.

SAN JOSE. „Auf dem Weg der Volksrepublik China zum Sozialismus ist eine äußerst negative Erscheinung entstanden: der Personalist. Mao Tse Tung und die Ersetzung der kollektiven Leitung von Partei und Staat durch einen einzigen Führer“, erklärte Arnoldo Ferrello, Mitglied des Zentralkomitees der Partei, vor dem Kongress der Volksrepublik China. Er forderte die Bürgerlichen Nationalisten, sie propagieren nationale Isolation Chinas von jedem Einfluß der westlichen Kultur, als ob der Marxismus-Leninismus nicht stets davon ausgegangen wäre, daß der Sozialismus und Kommunismus unter Auswertung aller Errungenschaften der menschlichen Kultur aufgebaut werden muß.

BRAZZAVILLE. In Kongo (Kinshasa) forderten Parlamentsabgeordnete den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien, da dieses Asyl gewährt.

Die Parlamentarier wiesen darauf hin, daß gegenüber Spanien die gleichen Maßnahmen ergriffen werden müssen wie gegenüber Portugal.

HANOI. Die USA-Imperialisten verstricken sich immer tiefer in die neuen außerordentlich gefährlichen Kriegsabenteuer in Vietnam, erklärte der stellvertretende Ministerpräsident der DRV, Nguyen Duy Trinh, laut der vietnamischen Nachrichtenagentur in seiner Rede auf dem Festessen, das in der Botschaft der DRV am 17. Juli stattfand, zur Gründung der Deutschen Demokratischen Republik gegeben wurde.

Wie Nguyen-Duy Trinh erklärte, entsenden die USA-Imperialisten eigens weitere Kontingente ihrer Expeditionen und Söldnergruppen nach Süd-Vietnam und bereiten sich, wenn sie immer barbarischerer Angriffe auf die DRV planen, faktisch auf die Ausdehnung des Landkrieges auf Nordvietnam vor.

Bei ihren Plänen der Ausweitung des Krieges führt die USA-Regierung die Weltöffentlichkeit erneut durch Erklärungen von „Friedensverhandlungen“ ohne Vorbedingungen ihre. In Wirklichkeit weigert sie sich nach wie vor, das Programm der Regierung der DRV aus 4 Punkten zu akzeptieren und die nationale Befreiungsfront Süd-Vietnams als den einzig richtigen Vertreter des südvietnamesischen Volkes anzuerkennen. Zur Zeit unternehmen die USA einen neuen Trick mit der sogenannten Konferenz in Manila; sie haben dazu ihre Verbündeten und Satelliten eingeladen, die an dem Aggressionskrieg der USA in Süd-Vietnam teilnehmen.

Die Normung— auf die Höhe der Aufgaben der ökonomischen Reform

In den Industriebetrieben Kasachstans wird eine tätige Vorbereitung für den Übergang zum neuen System der Planung und der ökonomischen Stimulierung geleistet. Dabei werden die Hauptaufgaben auf eine bessere Nutzung der Grundmitteln gelenkt.

Und das ist nicht zufällig. Davon, wie hoch der Nutzenfaktor der Maschinen, der Werkbankausstattung, ist hängen in vielem die Rentabilität der Produktion und die Gewinne ab, auf deren Kosten die Fonds zur Entwicklung der Produktion, des materiellen Anreizs, zum Bau von Kulturstätten und Wohnungen geschaffen werden.

Doch es muß auch berücksichtigt werden, daß die Erhöhung der ökonomischen Effektivität der Produktion nicht nur vom Nutzungsgrad der Grundmitteln, sondern auch vom Stand der technischen Normung abhängt.

Es werden zwei Normungsarten unterschieden, die technisch begründeten, d. h. jene, die auf Grund einer Analyse des zu normierenden Prozesses und der Berechnungsangaben unter Berücksichtigung der technischen Ausrüstung, der fortschrittlichen Technologie und der Arbeitsorganisatorischen Verhältnisse erstellt werden. Es sind fortschrittliche Normen, die entsprechen dem technischen Entwicklungsstand der Produktion.

Die zweite Art sind die statistischen Versuchsnormen. Sie werden auf Grund der persönlichen Erfahrung eines Normierers, eines Meisters oder nach den Kontrollangaben über den tatsächlichen Aufwand der Arbeitszeit einer ähnlichen Arbeit in der Vergangenheit erarbeitet. Die statistischen Versuchsnormen sind nicht richtig, sie zeigen nicht jenes Arbeitsniveau wider, das für die Ausführung dieser oder jener Arbeit unter bestimmten organisatorischen und technischen Bedingungen, unter der effektiven Nutzung aller Produktionsmittel und Berücksichtigung der fortschrittlichen Erfahrungen tatsächlich notwendig sind. Solche Normen orientieren die Arbeiter nicht auf eine solche Arbeitsproduktivität, die erzielt werden kann und muß, sondern auf jene, die schon einmal früher erzielt wurde.

Eine der Bedingungen zur Erzielung einer hohen Effektivität der Produktion ist die Einführung neuer fortschrittlicher Normen anstatt der veralteten statistischen Versuchsnormen. Nehmen wir, zum

Beispiel, das Tischkettentextilkombinat. Früher galten hier 80-90 Prozent der herabgemittelten statistischen Versuchsnormen. Das wirkte sich auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität, auf die Senkung der Selbstkosten der Produktion negativ aus. Die Leiter des Kombinars, Spezialisten, fortschrittliche Arbeiter konnten sich mit einer solchen Lage nicht zufrieden geben.

Die Frage über die Verbesserung der technischen Normung stand zur Diskussion auf den Versammlungen der Belegschaften einzelner Werkabteilungen, des Partleibüros.

Im Kombinat wurde eine Normierungskommission geschaffen, die sich mit der Erarbeitung von Normen, die die Erhöhung der Arbeitsproduktivität zu betreffen begann. Und hier ist das Resultat: Heute gelten im Kombinat über 20 tausend Arbeiter über 20 tausend neue technische Normen, die 10 tausend technisch begründet sind.

Für die Erfüllung der technisch begründeten Normen werden die Arbeiter prämiert. Folglich wirkte sich die Erhöhung der Arbeitsnormen auf den Verdienst nicht negativ, im Gegenteil, er wuchs erheblich. Infolge der Erhöhung der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität. Eine der Hauptursachen des ersten Rückgangs des Betriebes ist die Vernachlässigung der technischen Normung.

Es gibt noch viele Betriebe. In denen der Festlegung der Normen keine Verbesserung der Arbeitsorganisation, am Arbeitsplatz vorgeht. Bei weitem nicht alle Techniker, Ingenieure und Techniker legen eine richtige Sorge um die Vervollkommnung der Organisation und Betreuung der Arbeitsplätze an den Tag. Viele Mängel auf diesem Gebiet bleiben unentdeckt. Bei der Festlegung der

Normen ziehen die Normierer nicht immer in Betracht, daß eine enge und unbehobene Unterbringung der Arbeiter, eine schlechte durchgeführte Konstruktion die Ausführung der Operationen erschweren, wobei die Arbeitsproduktivität sinkt. Das passiert vor allem dann, weil die Normiererkader der meisten Betriebe und Betrieben eine schlechte Qualifikation haben. 70-80 Prozent von ihnen sind Praktiker, die zwar große Arbeits Erfahrungen besitzen, theoretisch jedoch schwach vorbereitet sind. Als Normierer arbeiten viele Jugendliche mit 8-10 Klassen Bildung, die weder Arbeitserfahrung noch ökonomische Kenntnisse haben.

Ein wichtiger Abschnitt der technischen Normung sind die Forschungsstationen für Normierung, Laboratorien, Gruppen. Sie sind verstreut, nicht nur an der Festlegung der technisch begründeten Normen teilnehmen, sondern auch die Erfüllung des Plans der Überprüfung von Normen zu kontrollieren.

Erste Mängel der technischen Normung in Betrieben und auf Baustellen Techniker zeugen davon, daß viele Wirtschaftsfunktionäre diesen wichtigen Abschnitt unterschätzen. Dabei ist die Normung eine große und komplizierte Frage, die ein großes Interesse Tausender und aber Tausender Betriebsarbeiter berührt.

Hier ist eine tägliche Kleinarbeit der Fachleute, Wirtschaftler, der Öffentlichkeit erforderlich.

Die Arbeitsnormen müssen mit tiefer Sachkenntnis bestimmt werden, damit sie ein nötiges Niveau der Arbeitsproduktivität und des Arbeitslohn sichern.

Zur Festlegung der technisch begründeten Normen muß man die Arbeiter selbst, die Aktivisten der Produktion heranziehen, diese Sache so organisieren, damit die Überprüfung der Normen unter der Leitung der Parteikomitees und technischen Maßnahmen begleitet wird, die die Steigerung der Arbeitsproduktivität gewährleisten.

Eine richtige technische Normung ist eine der Bedingungen zur vorläufigen Planerfüllung. Vorher müssen sich mit der Verbesserung der Arbeitsnormung nicht nur die Wirtschaftlichen, sondern auch die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, die Betriebe des industriellen Bauwesens und des Transports ernsthaft befassen.

I. WASSILTSCHOW

Herbstsorgen

Gerade erst verließen die letzten Kombein von Wassili Geiman und Jakob Schöder, der „Zweitausender“, das Ende der Feldschläge, und schon wuchsen am anderen Ende des Feldes neue und alte Heblawegungen und der Schieber setzt sich in den Strohhäufen und schiebt ihn nach vorn. Zwei — er hebt ihn nach oben, drei — er wirft das Stroh auf den Schieber und kehrt in die Ausgangsstellung zurück. Nun fängt alles wieder von neuem an.

Schon der neunte „Vollmehlschneider“ heute vollendet. Und nur 2 Minuten werden mit dieser komplizierten Arbeit fertig. Nicht irgendeine, bestige Sie, schobern das Stroh wie echte Wirt, akkurat. In der dritten Traktorenbrigade wurde alles, was schon geschoben und auf die Farmen gebracht ist, von diesen zwei Arbeitern — Grigorii Fedorenko und Samuel Kammerzell — von Feld zusammengedrückt.

„Unser Planlot ist 25 Tonnen“, erzählt Kammerzell. „Doch der Herbst treibt an. Das Futter muß noch vor den Regenlagen zusammengebracht und die Felder müssen am Herbstbeginn frei gemacht werden. Deshalb längen wir unsere Arbeit bei Tagesgraben an und verlassen das Feld erst wieder beim Dunkelwerden. Heute erfüllen wir schon das vierte Tageslot!“

Die dunkle, warme Nacht sank während die Feldlager und Felder, wo immer noch die Traktoren ratterten, hoch. Die helle Melenscheibe des Mondes kann trotz all ihrem Glanz natürlich nicht mit den Lichtern der unermüdlichen Maschinen wettstreifen, denn ihre Kapitäne sind außerordentliche Menschen.

Die Nachtarbeit verlangt besondere Aufmerksamkeit. Kaum hat man sich versehen — schon gibt's Ausschub in der Furche. Am Feldrand der schon abgemähten Maisplantage wenden Jakob Bretbauer und Pjotr Bulgakov ihre Aggregate. Beide sind junge Traktoristen. Sie lächeln verlegen und bitten:

„Über uns gibts nichts zu schreiben. Wir haben erst unsere Kräfte. Wir haben noch nichts, womit man arbeiten könnte. Aber von Heinrich Paul — von dem müßte man schreiben. Der macht seine 20 Hektar im Tag. Wir haben je gerade erst die Schälplüge abgekippt, die Pflüge angehängt und sind auf dieses Feld gekommen. Nun, seine zwanzigste Hektar hat er natürlich jeder von uns schon geerntet.“

19 Uhr schließt. Doch Iwan Juschko schliefte seine Arbeitsschicht noch nicht ab. Der mächtige K-700 dient ihm ohne zu versagen. Auf ihm hat Iwan im vorigen Jahr 850 Hektar Herbstzucht gepflügt.

Aber jetzt hat er schon über 500 gemacht. Er will dieses Jahr mehr als im vorigen Herbst fertig bringen.

Der Brigadier der ersten Brigade Emanuel Scher ist mit der Arbeit seines „Kirovne“ zufrieden: „Eine gute Maschine. Ich bin doch für die Maschinen verantwortlich.“

Stell es sich vor, mit dem K-700 gibt es keine Schereier.“
„Den Herbstacker pflügen wir meist ohne Streichbrett. Nur die Felder für Mais pflügen wir mit Streichbrett.“
Der Brigadier des Sowchos Galmyschen Isakow prüft die Qualität und bemerkt:
„Die Furche ist normal tief. Heute werden hier mit diesem Feld fertig, dann können wir mit dem nächsten beginnen.“ Zu mir pflegen, fügt er hinzu: „Wir pflegen schon überplanmäßig. Unsere Menschen arbeiten ausgezeichnet.“
Der Sowchos „Scharjokki“ bendete die Getreidernte und schloß auch schon das Zeichen der Herbstfurche ab. Die anderen Wirtschaften richten sich nach diesem Sowchos.

Auch zum Winter bereitet man sich hier gut vor. Das Futter wird in den Feldern geerntet und durch die Getreidernte und schloß dem Sowchos. Die Wirtschaften renoviert und gelichtet.
Mit gut organisierter, froher Arbeit kamen die Arbeiter dieses Sowchos zu ihrem Feiertag.

N. HILDEBRANDT
Gebiet Kokschetaw

Erfreuliche Resultate

Man sagt, der erste Fladen wird in Kasachstan und aller Anfang ist schwer. So ging es auch mit dem Rübensäen in der vierten Abteilung des Sowchos „Aiginskij“ im Rayon Tschu. Der Gemüsebau Sowchos, der nie zuvor Rüben züchtete, begann im Jahre 1964 Rüben anzubauen.

Und man muß gerade heraussagen: Dieses erste Jahr war für den Sowchos ein Mißerfolg. Man erzielte nur 270 Zentner Rüben je Hektar. Der Plan für dieses Jahr, doch eine Rübenzucht zu betreiben, die einen solchen Ertrag als ungenügend.

Die Sowchosarbeiter wahren ihre Gemüsebauditionen, ihre Hartnäckigkeit und Zielstrebigkeit. Hier einige Zahlen im ganzen Sowchos im vergangen Jahr in der Abteilung von jedem Hektar 470 Zentner Zuckerrüben geerntet. Doch die Arbeitsgruppe von Rosa Moor erzielte 600 Zentner pro Hektar. Nur um zehn Zentner blieb die Arbeitsgruppe von Anna Rostschina hinter der besten Gruppe zurück.

Eine solche Ernte darf man nicht für einen Zufall halten. Um diesen Ertrag würde gekämpft. Es ist allgemein bekannt, daß die Zuckerrübe eine sehr arbeitsraubende Kultur ist, welche in ihrer Anbautechnologie Besonderheiten hat, die die Gemüsebauarbeiter nicht kannten. Doch ihnen kamen die Sowchosfachleute und die Parteiorganisation zu Hilfe.

Die Fachleute machten die Rübenzüchter mit der Theorie des Anbaus dieser technischen Kultur bekannt. Indem sie in der Abteilung einen agrarischen Lehrgang gründeten und die Parteiorganisation (Parteiorganisator Bucharbaev) zusammen mit dem Gewerkschaftskomitee (Vorsteher Viktor Metzger) entließen den Kämpfer des sozialistischen Wettbewerbs.

Der Wettbewerb begann schon, als die Felder noch mit Schnee bedeckt waren, die Arbeitsgruppen Dünger hinauszuführen, und abends den agrarischen Unterricht lasen. Die Gruppe wurde wettbewerft wie und wann die Pflanzen nachgepflanzt wurden.

Die von den „Rivalen“ angewandte Technologie konnte man nicht voll anwenden, denn der Boden der einen Arbeitsgruppe von Anna Rostschina wies sich etwas von dem der anderen. Alle zehn Tage zogen die Vertreter des Partei- und Gewerkschaftskomitees das Fazit des Wettbewerbs.

Jetzt wird schon die Erde eingetracht. Beide Arbeitsgruppen, die von Rosa Moor und die von Anna Rostschina ernten von jedem Hektar 510 — 520 Zentner süßer Knollen.

Doch sie wettbewerft weiter. Darum, wer am schnellsten die Ernte einbringt.
A. ADLER
Gebiet Dshambul

Begegnungen

Vorbei ist die heiße Erntezeit. Die Kombains verließen die Felder. Kasachstan schüttele seine Milliarden Pfd.Geld in die Speicher des Landes. In dieser Milliarde steckt die Mühe von tausenden und aber Tausenden Ackerbauern.

Die Journalisten blättern nach drei Dienstreisen in ihren Notizbooks — und an ihrem geistigen Auge ziehen die von ihnen erlebten Begegnungen vorbei.

Zwei Telegramme
„An das Atbaszarer Rayonpartei-komitee. Wir melden, daß der Karl-Marx-Sowchos den Plan der Überholung von Traktoren und Sämaschinen vorfristig erfüllt hat. Sünd jederzeit startbereit.“
Februar 1966“

Ich fahre in den Sowchos. Das Auto bahnt sich mit Mühe den Weg durch Schneeverwehungen. Der Fahrer, ein lustiger Bursche, erzählt mit Stolz: „Schauen Sie auf unsere Leute“ — wahre Talente! Schon das dritte Jahr halten wir

die Rolle-Wanderfahrer des Rayons in der Überholung der Technik. In den Werkstätten herrscht Lärm. Der Leiter der Werkstätten Wassili Guba macht mich mit den Mechanisatoren bekannt. „Hier Alexander Kling, Mechanischer mit breitem Profil. Ein Meister der Montage von Laufwerk bei Traktoren. Bei uns wird nur im Fließverfahren gearbeitet.“

Ja, ich kann es auch selbst sehen. Eduard Ridinger ist ein Fachmann für Getriebeapparaturen. Andreas Scheck, Robert Kling sind Universaldehner, können auf beliebigen Werkbanken arbeiten. Ob Bohr-, Fräs- oder Schließmaschinen — sie sind alle in ihren Händen geläufig.

Unabkämlich bei den Reparaturen sind Johann Fecht, Johann Heinz, Ferdinand Ridinger. Man wird auf ihre Meisterschaft und Gewandtheit direkt neidisch.

Wo haben diese Menschen solche Kenntnisse und Fertigkeiten erworben? Alles ist sehr einfach. Die Arbeiter, die Sowchosveteranen, haben ihre ungeschriebenen Beschleißbücher im Kopf, muß die Landmaschinen kennen. Im Sowchos arbeiten ständig Mechanisator-kursanten. Kombiführer, Traktorist, Schaffner, alle — Schüler, Lehrer, Ärzte, Frauen.

Das war für den Erfolg der Ernte ausschlaggebend. Jedes Jahr kommt der Sowchos mit eigenen Mechanisator- und Meisterkader. Kombiführer waren die Mechanisatoren mit breitem Profil. Egon Weber, Emanuel Bifler, Tokan Karimbajew und Tuzend andere. Gemäht und gedroschen wurde im Gruppenverfahren, das Getreide ging von den Kombains auf die Ernte, stromauf. Auch hier war ein System: Feld—Tenne—Elevator.

„An das Atbaszarer Rayonpartei-komitee. Wir melden, daß der Karl-Marx-Sowchos seine sozialistischen Verpflichtungen erfüllt hat. In die Elevatoren sind 11 Million Pud hochwertiges Getreides abtransportiert.“
September 1966“

Bin eben aus dem Karl-Marx-Sowchos zurückgekehrt. In den Werkstätten herrscht wieder Leben. Die Getreidebauer begannen mit der Reparatur der Sämaschinen, und draußen im Feld rattert die Traktoren, die in Herbstfurche ziehen. Es wird das Fundament der Jubiläumsernte des Jahres 1967 gelegt.

Der Brolialb von Bosaiqr
Der Direktor des Sowchos „Bosaiqrskij“ Nikolai Iwanowitsch Ljan ist aufgeregt. Er ist 57 Jahre alt geworden. Ihm graulieren seine Arbeitskollegen, die Schüler arbeiten ihm Blumen.

Und am Abend, als die Ernte abgeschlossen war, kamen ins Direktorkabinett die veräulerten Kombeinleiter.
„Wir gratulieren, Nikolai Iwanowitsch! Die Ernte ist zu Ende.“
Bekanntes Gesicht, Eduard Kir-maiser, Kombiführer, August Meiser, Mechaniker, schütteln während der Erntzeit auf eine Kombine über. Nima Watz — der beste Agitator, Bibliothekar. Auch der Brigadier, Ingebor, Hohmann kam — drückte die Hand und lächelte dabei.

„Erinnere dich daran, welchen Streich dir Jewgeni Iljenkow gespielt hat?“
„Ja, gewiß.“

Als Zelnograd war zur Getreide-ernte Jewgeni Iljenkow gekommen. Der Brigadier wollte ihn nicht annehmen — der Mann war ohne doch einen alten Müllbescher. Und nach zwei Tagen Arbeit ging der Motor kaputt. Friedrich brachte einen neuen und versprach, am Morgen Jungs zu schicken, ihn aus-

zuwecheln. Kam in aller Frühe an, doch die Kombine war nicht mehr da, war auf Feld gegangen. In der Nacht hatte Jewgeni den Motor selbst ausgewechselt.

„Viel Glück, Nikolai Iwanowitsch! Bin froh zu melden, daß eben die letzten Autos mit Getreide abgegangen sind. Nimm von den Getreidebauern den Brolialb von Bosaiqr entgegen. Er wiegt eine Million Pud.“

Unsere Maresjew
Der Traktor kriecht langsam zum Horizont. Der Kommunist Leonid Michailowitsch Karaschow schälte leicht die Hebel — im Hinter dem Traktor bleibt ein schwarzer zerfurchter Streifen zurück. vorne — das gelbe Stopffeld. Die Ernte ist eingebracht. Der Sowchos „Redina“ liefert in den Staat eine Million Pud Getreide ab. Nun pflügt Leonid Karaschow den Herbstacker, bereitet die Grundlage der zukünftigen Ernte vor.

Man sieht diesen Menschen auf den ersten Blick nicht, auf welcher einen großen und schweren Weg er

durchmachte, bevor er auf den Traktor kam. Als Kind ging er zu den Partisanen.

Als er einmal von einer Erkundungsaktion zurückkehrte, stieß das Auto auf eine Mine.

Leonid Karaschow wurden die Füße zerquetscht. Die Ärzte kämpften um des Lebens des kleinen Kämpfers, doch die Füße mußten amputiert werden.
Aber der Soldat ergab sich nicht. Er lernte gehen, wechsellie welle Berufe. Ihn zog das Feld, lockte der Duft des reifen Weizens an. 1951 kam er aufs Nordland, bat um einen Traktor.
Der Mensch hat gesiegt. Jetzt geht der Traktor durch das stechende Stopffeld, läßt schwarze Furche zurück. Ich sehe Leonid nach und denke: wach ein starker Mensch!

„Unser Maresjew“ — sagt man über Karaschow im Sowchos. „In ihm schlägt das Herz eines echten, großen Menschen!“

Interessante und verdiente Menschen haben viel geschrieben. Sie schrieben über Andreas Wotschel, riet man mir im Sowchos „Petrofiskij“.

„Ich fahre in die vierte Brigade, Andreas arbeitet an einer Tankstelle und arbeitet gut. Er verschuldet keine Stechzellen. Und En-

terreißt ist bekanntlich heiße Zeit. Die Autos kommen unzuföhrlisch zum Tanken.
Als er begriff, daß ich über ihn schreiben will, meinte er vorsichtig: „Ich bin Wotschel Nr. 2, den Nr. 1 müssen Sie im Feld suchen.“

Zuerst verstand ich nicht, dann wurde mir über erklärt, daß es im Sowchos zwei Andreas Wotschels gibt. Und beide sind Arbeitsaktiven. Ich fuhr zu Nr. 1. Traf auf dem Feldschlag Viktor Haas, erklärte ihm, daß ich den Kombiführer Wotschel suche. „Wir haben keinen solchen Wotschel“, sagte er, wir haben einen, der ist Ingenieur für Versorgung. Obriens, wärten Sie! Richtig, es gibt auch einen Kombiführer. Auf dem Nachbar-schlag“.

Andreas Wotschel lächelte: „Jawohl, ich bin Ingenieur, aber auch Kombiführer. Es mangelt an Mechanisatoren, darum über-nahm ich eine Kombine.“
Über 600 Hektar müßte Wotschel Nr. 1 getrennt ab 200 Hektar mit Drausch. Mit seiner Leistung sprach er nicht.
„Was habe ich schon Besonderes getan, der andere Wotschel, der schafft wirklich tüchtig. Über den muß man schreiben!“

Gute Erfolge im Wettbewerb zu Ehren des Festtages der Landwirte erzielen die Mechanisatoren des Sowchos „Jelmskij“, Gebiet Kasachganda. Zum 9. Oktober haben sie das Bracheplügen beendet.

Auf dem Foto unseres Foto-korrespondenten D. Neuwert sehen Sie den Brigadier der 1. Brigade Karl Rube und den Traktoristen Johann Stehr. Die letzten Parzellen, die letzten Furchen.

der in der Sonne ausbleichen nach der Erntzeit. Die chemische Industrie ist zu einem der wichtigsten Rohstofflieferanten der Textil-fabriken geworden. Darin liegt der Hauptunterschied zu den früheren Jahren.“

„Allen Anscheif nicht sollen neue Textilbetriebe errichtet werden, um die schöne Muster und Verarbeitung mehrmals mit Gold- und Silbermedaillen ausgezeichnet. Die Nachfrage nach diesen Stoffen nimmt ständig zu. Deshalb werden jetzt Maßnahmen zu einer rapiden Steigerung der Produktion von verschiedenen Stoffen: Baumwolle, Seide, Wolle, Seiden- und Leinwandstoffen getroffen.“

Wolle, Seiden- und Leinwandstoffen getroffen.
„Dieser Stoff besitzt noch eine hervorragende Eigenschaft: dank der Bearbeitung mit spezieller Emulsion ist er wasserfest. Die Neuheit stammt vom Kalmirer Kammarkombinat.“

Es stellte sich heraus, daß die Textiltuchleute sich Beginn dieses Jahres Tausende neue Muster geschaffen haben. Viele davon liegen bereits in Geschäften aus, mit der Produktion anderer wird erst begonnen, und die dritten werden in Produktion vorbereitet. Die „Autluga“ werden von Handelsorganisationen bestimmt, denn sie kennen die Bedürfnisse der Kundenschaft besser. Noch nie war das Sortiment so reich und vielfältig. Wahrschalt schillern die Stoffe in allen Farben des Regenbogens!

In internationalen Ausstellungen wurden russische Stoffe für Quali-

Индустриальная Караганда zu Gast bei den Hüttenarbeitern

TAUSCHSEITE

Karaganda! Ein Land der Kohle und des Metalls, das industrielle Herz der Republik. Von hier kommen der Tamirlaur Stahl, das Rohisen der Kasachstan-Magnitka, das Balchasscher Kupfer, die Karagandische Maschinen, der Kautschuk. Unermeßliche Schätze bringt der Boden des Gebiets Karaganda. Die Städte wachsen und werden wohlgerichtet. In einem einheitlichen Arbeiterhythmus leben Berg- und

Bauleute, Hüttenwerker und Chemiker, Getreidebauer und Fischer. Sie gehören fast 100 verschiedenen Nationalitäten an und bilden eine eintrachtige, feste Arbeiterfamilie. Auf dieser Tauschseite wird von den Arbeitseinstellungen der besten Menschen des Gebiets Karaganda, von ihrem kulturellen Wachstum, von ihrem Alltag und ihrer Erholung berichtet.

Hoher Arbeitsschwung

Die Bergleute des Kohlenbeckens liefern 370 tausend Tonnen überplanmäßiger Kohle

Im Wettbewerb für einen würdigen Empfang des 50. Jahrestags der Sowjetmacht trugen die Bergleute des Karagander Kohlenbeckens einen neuen Arbeitsschwung. Sie schlossen ihr 9-Monatsprogramm der Kohlen-gewinnung mit 8 Tagen Vorsprung ab.

Die besten Leistungen im Wettbewerb weist nach wie vor die Belegschaft des mit dem Leninorden ausgezeichneten Trufs „Leninugol“ auf. Hier kommen fast alle Kohlengruben ihren sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich nach. Die Kumpel des Trufs rühten die letzten Reserven gekonnt aus; besonders beherrschten sie die für die Ökonomie.

Schon in diesem Jahr wurden durch die Senkung der Gesteinskostes für den Staat 682 tausend Rubel eingespart.

Im Vergleich zur entsprechenden Periode des vorigen Jahres stieg die durchschnittliche Tagesgewinnung der Kohle im ganzen Becken um 4 tausend Tonnen. Das ist gleichbedeutend mit der Inbetriebnahme zweier leistungs-fähiger Kohlenruben. Auch andere wichtige Kennziffern sind erfolgreich erfüllt.

Die Arbeitsproduktivität unter Tage betrug für einen Arbeiter 57,6 Tonnen im Monat, was 101,4 Prozent zum Plan ausmacht. Alle Truste und der Kuu-Tschekiner Tagebau überboten die festgelegten Pläne in der Senkung der Gesteinskosten der Kohle, was ermöglichte, in den Einsparungsfonds des neuen Fünfjahresplans etwa 2,5 Millionen Rubel zu liefern.

Die Truste „Leninugol“, „Sarasugol“, „Schachinskugol“ und 25 Kohlen-gruben förderten in den letzten Septembertagen bereits Kohle für Oktober. Im laufenden Monat arbeiten fast alle Truste bei der Kohlengewinnung mit Zeitvorsprung. Die größte Menge des überplanmäßigen Brennstoffs lieferten im September die Gruben Nr. Nr. 12-bis, 23, 121, 3, 35 und der Kuu-Tschekiner Tagebau.

Der Arbeitsschwung der Bergleute wächst an. Sie haben sich das Ziel gesetzt, für die Heimat bis Jahresende eine Million Tonnen Kohle überplan-mäßig zu fördern.

S. JEFIMOW

GETREIDE DER HEIMAT

Die Sowchose Zentralkasachstans erzielten einen großen Arbeitserfolg und leisteten einen gewichtigen Beitrag zu der Kasachstaner Milliarde.

Zum 7. Oktober hatten sie 42 Millionen 700 000 Pud Getreide an den Staat geliefert. Das ist bedeutend mehr, als sie sich verpflichtet hatten und macht fast zwei Planmehls aus. Einen würdigen Beitrag zur Ver-größerung der Getreideproduktion machten die Landwirte und Mechanis-toren des Rayons Ossakowka. Sie lieferten beim 12. Milliarde Pud Getreide. Gut haben die Landwirte des Nura-Rayons gearbeitet, sie lieferten an die Getreideannahmestellen 9 Millionen, 750 850 Pud Getreide.

Die Landwirte des Rayons Uljanowsk überboten bedeutend ihre Ver-pflichtungen. Auf ihrem Konto stehen 4 Millionen 749 582 Pud Getreide. Die Werktätigen des Thälmann-Rayons lieferten mehr als zwei Planmehls, die der Rayons Karkaralinsk und Jegindybulak überboten, ebenfalls be-deutend ihre Planaufträge.

Die Lieferung von überplanmäßigem Getreide geht weiter.

Auf der Trasse—der Autozug von Podossinnikow

Der Lastwagen „SIL-130“ mit vier Anhängern ist auf den Straßen der Siedlung nicht oft zu sehen. Nur zwei Reisen am Tage kann der Schaffner des Karagander Autodepots Nr. 10 Wassili Wassiljewitsch Podossinnikow bei der Getreidetransportierung machen. Das ist nicht wenig, denn bis zur Tenne des Sowchos „Dolgolanski“ von wo er Ge-treide fährt, sind es etwa 100 Kilometer. Der Weg ist nicht leicht — viel Biegungen, Auf- und Abstiege. Den Autozug führen — heißt aber optima-le Geschwindigkeiten wählen, gekonnt manövrieren.

Wassili Wassiljewitsch hat die Trasse bald beherrscht. Er transportiert am Tage 42—43 Tonnen Getreide. Sein Aggregat gilt als das beste im Sowchos. In 8 Tagen hat Podossinnikow zur Annahmestelle über 262 Tonnen Getreide befördert.

Die Erntezeit ist abgeschlossen. Die Städter fahren zurück, an ihre ständigen Arbeitsplätze, doch wird der emsige Schaffner den Arbeiter des Sowchos „Dolgolanski“ noch lange im Gedächtnis bleiben.

Ch. RACHIMBEKOW

STAATLICH DENKENDE MENSCHEN

Es kam in der Betriebshalle zu einem richtigen Streit mit erhitzten Gesichtern und bösen Worten. „Laß!“, „Sachte, sachte!“, „Rühr mich nicht an, sonst...“ schrien sie einander an. Der Streit brach ebenso plötzlich ab wie er angefangen hatte. Von allen Seiten eilten Kameraden herbei, um ihn zu schließen, doch die Gegner, zwei Burschen von hohem Wuchs, in sauberen blauen Kittel-hosen traten schon, verletzten einander anschließend, auseinander. „Umordnung!“, empörte sich Basyl Tokmagambetow, mit dem wir am Fenster standen. „Auch dieser Zank ist häßlich, ebenso wie der Mangel an Metall. Schreiben Sie bitte darüber in der Zeitung, wann wird dieser Durchbruch, der endlich aufhört? Ich verstehe ja, daß die Lieferwerke den Stahl nicht rechtzeitig liefern, aber nicht nur das ist die Ursache.“

Ich versprach ihm, der Sache auf den Grund zu gehen und bin heute schon froh, Basyl mitzuteilen, daß bald im Parochomenko-Werk alles in Ordnung sein dürfte. „Mir ist Basyls Empörung, seine Wut über diese Geschichte ver-ständlich. Das ganze Kollektiv hat beschlossen, den Plan des Jahresviertels zum Feiertag, zum Tag des Maschinenbauers zu er-füllen, und plötzlich solche Über-raschungen! Zu diesem Streit kam es gerade deswegen, weil jeder sein

Soll erfüllen will. Was aber soll man mit den Gleichgültigen anfan-gen, die sich nicht um die normale Arbeit der Halle kümmern? Lange sprachen wir mit ihm dar-über, stirlten, führten widerspruchsvolle Meinungen an, doch schließ-lich überzeigte Basyl mich. Es konnte auch nicht anders sein, da er die Verhältnisse des Kollektivs, in dem er schon 18 Jahre arbeitet, gut kennt. Es war angenehm, ihm zuzuhören, wie vernünftig dieser mittelgroße Mensch sprach, zusätz-lich, wie klug seine grauen Augen aufleuchteten, wenn er leidenschaft-lich über das Schicksal seines Werkes sprach. Sein Gedankenkreis, seine Erudition versetzten mich in Erstaunen und als ich Verwunde-rung ausdrückte, sagte Basyl ein-fach: „Wir sind doch alle staatlich denkende Menschen.“

Solche Menschen, wie Basyl Tokmagambetow, können ihre Arbeit, ihre Taten nicht von den In-teressen des Landes, des Staates trennen. Darin liegt wahrscheinlich der ganze Sinn ihres Lebens. „Nein, nicht nur darin!“, lächelte Basyl. „Ich habe doch sieben Kin-der. Die müssen doch auch zu wür-digen Menschen heranwachsen.“ Der älteste, Marat, arbeitet auch schon hier. Im Werk, als Schwelber, Kypman lernt in der 7. Klasse, Bestat — in der 5., Kas-bek — in der 3., Pana — in der 2. Die zwei kleinsten gehen noch in

den Kindergarten.“ Ich erfuhr, daß Basyl Frau Werkzeugschlosser ist, den ganzen Tag arbeitet, daß sie weder Großvater noch Großmutter zu Hause haben, und fragte, wer denn die Kleinen betreue? „Das tun die Ältesten. Bei uns ist es wie in der Kommune: Alle arbeiten, jeder ist für etwas ver-antwortlich. Das Verhalten zuein-ander ist herzlich und einfach. Einer hilft dem anderen.“ „Wie in Ihrer Brigade?“ fragte ich. „Ja, wie in der Brigade“, sagte er. „Meinen Sie, daß wir ohne kame-radschaftliche Hilfe ohne Freund-schaft den Ehrenzettel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ hätten erwerben können?“

Im Werk kennt man sie als die „unzerrenliche Vier“ und der Oberingenieur nennt sie „Das Quartett von Prokofjew.“ Damit will er wohl die Organisiertheit der Brigade, ihre Fähigkeit, in einem Rhythmus zu arbeiten, hervor-heben. Es ist eine Freude zuzusehen, wie die Jungen arbeiten, ohne Wor-te, verstehen die Elektroschweiber Hussein Dinajew und Kondybat Tokmagambetow, Basyls jüngerer Bruder, ihren Brigadier und gehen an die Arbeit. Mit seiner Hand Ansbakuliev die scharfen Kanten des neuen Lagers. Zwar war Usen gerade in Urlaub, als ich in der Werkhalle war, und seine Arbeit verrichtete Basyl selbst. „Aus dem

Quartett ist ein Trio geworden“, scherzte er, „doch dessen ungeachtet überbietet die Brigade ihr Monatsoll. Anstatt vier Formen montiert sie im Monat 5—6. Diese da ist schon überplanmäßig und soll als Geschenk zum Tage der Maschinenbauer gelten.“ Achtungsvoll streichelte ich die Seiten des 3-Tonnen schweren Ko-llosses. Ja, es kostet nicht wenig Arbeit, das alles richtig zu montie-ren, das Gerüst, die Borle, die La-ger, die Gelenkeinschaltung und da-bei die Harmonie der Form, das Ge-wichts und der Gestaltung bei-zubehalten. Kommt so eine Form auf einen Werkbau, so wird sie dort mit Eisenbeton gefüllt, man schafft Werkhallenüberdeckungen, ausschließlich wird ein neuer Betrieb entstehen. Die Festigkeit sei-ner Überdeckungen wird hier ge-boren, in der Halle der Metallkon-struktionen des Parochomenko-Werks in der Brigade der kommunistischen Arbeit des Kom-munisten Basyl Tokmagambetow, der unlangst mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. „Sage, Basyl, wie hast du diese Auszeichnung aufgenommen?“

„Ehrlich gesagt, war es uner-wartet. In unserem Werk gibt es viele würdige Menschen. Wenn aber Partei und Regierung meine Arbeit so hoch eingeschätzt haben, so muß ich also noch besser arbeiten,

Auf den Bauplätzen des Fünfjahrplans

Interview mit dem Direktor des metallurgischen Hüttenkombinats in Balchassch.

Wie bekannt, sind in die Direktiven des XXIII. Parteitags unserer Partei zum Fünfjahrplan zwei Bauobjekte eingetragen, die direkte Beziehung auf uns — das Hüttenkombinat in Balchassch haben. Das ist der Bau einer Kupferschmelze in Dsheskaschan und die Voll-en-dung des Bergwerks in Sajakk.

Es handelt sich darum, daß gegenwärtig über die Hälfte der in Dsheskaschan ge-wonnenen Rohstoffe im Kombi-nat von Balchassch verar-beitete wird. Wenn nun der Bau der Kupferschmelze in Dsheskaschan beendete ist, werden diese Rohstoffe dort verarbeitet werden. Deshalb müssen wir uns jetzt schon Gedanken über den Bau einer zweiten Basis zur Er-zförderung für unser Kombi-nat machen. Diese zweite Basis könnte für uns die Sajakker Erzgrube werden. Leider ist aber diese Basis weiter von uns entfernt als unsere heutige, die Erzgrube in Kounrad. Jetzt wird dort das Bahneisen gelegt. Wir rechnen damit, daß die Bauarbeiten bis zum Jahres-schluß damit fertig werden, und wir den Güterzugverkehr auf dieser Strecke eröffnen können.

Damit wäre die Möglich-keit gegeben, vom nächsten Jahr an die Ausrüstung heranzuschaffen und den Bau der Erzgrube in Angriff zu nehmen. Diese Grube ist ein ziemlich interessantes Erzkommen. Dort wird es

einige Tagebau geben. Es muß unterstrichen werden, daß wir uns jetzt hier im Kombinat schon damit befas-sen müssen, wie diese Erz-her zu verarbeiten sind. Ihrem Bestand nach unter-scheiden sie sich von den Erzen des Kounrad Vorkommens.

Um die Erze des Sajakker Vorkommens zu verarbeiten, müssen wir die Fabrik rekon-struieren; es müssen zusätz-lich noch zwei Hallen erich-tet werden, weil in dem Erz von Sajakk nebst Kupfer auch Eisen enthalten ist.

Das ist für uns neu — bisher wurde bei uns Eisen nicht gewonnen. Demzufolge müssen wir die Technologie unserer Fabrik so umgestal-ten, daß wir die Möglichkeit haben, auch Eisen zu gewin-nen.

Gleichzeitig mit dem Bau der Grube in Sajakk muß auch mit dem Bau der Auf-bereitungsfabrik begonnen werden. Wir müssen bis zu Ende des Fünfjahrplans den ganzen Komplex haben: die Wirtschaft der Grube, den Eisenbahntransport, Ver-bindungsmittel, die Energie-versorgung und die Rekon-struktion der jetzigen Kupferaufbereitungsfabrik.

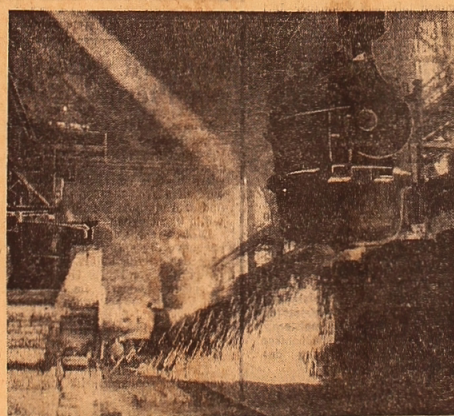
Es ist dies eine große, ernste aber auch ehrenvolle Aufgabe. Zum Abschluß des Fünfjahrplans bekommt das Hüttenkombinat in Balchassch eine neue mächtige Kupfererzbasis.

G. M.



Valja Becker ist Anstreicherin im „Oldelstro“ aus der Brigade der kommunistischen Arbeit von Alexander Huber. Heute arbeitet Valen-tina zusammen mit ihrer Brigade beim Verputzen eines Wohnhauses im 45. Baurevier von Karaganda.

Foto: N. Sjurin



Martinsöhnehalle des Hüttenwerks in Karaganda.

DER STAHL KOMMT

Foto: N. Sjurin

Allen voran

Die Stahlschmelzer der Karagandaer Hüttenwerke beschlossen, sich dem Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags der Sowjetmacht anzuschließen und im ersten Jahr des Planjahres 15 tausend Tonnen Stahl über den Plan hinaus zu liefern. Zwischen den Brigaden entfaltete sich ein heißer Kampf um die Vorbereitung gewichtiger Geschenke für die teure Heimat.

Die Arbeiter der Martinöfen erfüllten vorläufig ihre Jahres-verpflichtung beim Stahlschmelzen. Dem meisten Stahl gewann die Brigade von Stanislaw Kasanski, der mit dem Leninorden ausgezeichnet ist. In der Kasachstaner Magnitka sind die Namen der berühmten Stahlschmelzer Juri Owtschinnikow, Kornel Primak, Argon Shtumsoew gut bekannt.

Die Belegschaft der Martinöfen-halle wird bis Jahreschluss zusätz-lich noch tausende Tonnen Stahl bester Qualität erzeugen.

KASANSKI

Abteilung für technische Kontrolle

Aroma der Gärten

Eine reiche Ernte reifte in den Obstgärten des Gebiets heran, die dreitausend Hektar einnehmen. Die Luft ist durch und durch mit dem Aroma der süßigen Früchte durchtränkt. In diesem Jahr haben die Obstbauer eine gute Ernte eingebracht.

Die richtige Auswahl des Bodens und Befolgung der agrotechnischen Regeln ermöglichen es, die Fläche der Gärten zu erweitern.

Wie uns der Chefingenieur für Gartenbau A. G. Kasbe mitteilte, liefen in der Gebietsverwaltung, Landwirt-schaft von den Sowchossen Bestellungen auf Obst- und Beerensträucher ein. Der Sowchos Nr. 3, des Rayons Thälmann bietet, im folgende Setzlinge zu verkaufen: Großfrüchtige Äpfelbäume — 1 500, Kirschbäume — 7 000, Johanniskraut — 16 000 und Himbeeren — 25 000. Der Sowchos „Burminski“, im Rayon Shana-Arka, bestellte 2 240 Setzlinge von Großfrüchtigen Äpfelbäumen. Alle Bestellungen werden erfüllt. Die Setzlinge wur-den in den Baumschulen des Gebiets gezochtet. In diesem Herbst begannen die Gartenbauer neue Beeren-kulturen — schwarze Eberesche, kultivierte Obstpfla-chen, Stachelbeeren zu pflanzen.

Neue Gärten werden in den Sowchossen „Zelnik“, „Koktynkulski“ und namens Seifullin angelegt.

I. SOLNZEWA

Den Grundfonds-volle Auslastung

Gespräch mit dem Oberökonom der Zuckerwarenfabrik in Karaganda W. G. SEREGINA

Um von den Betriebsfonds einen größtmöglichen Nutzeffekt zu erzielen — heißt es in den Direktiven des XXIII. Parteitags — muß das wichtigste Kriterium in der Ein-schätzung der Arbeit jedes Betriebs sein. Wenn wir die Arbeit der Karagandaer Zuckerwarenfabrik im Lichte dieser Richtlinie betrachten, so können wir folgende Kennziffern anführen: In der Zeit des Sieben-jahrplans sind die Betriebsfonds um mehr als die Hälfte gestiegen; die Produktion von Konditorei-erzeugnissen aber — auf das Zweifache. Die Brutproduktion auf einem Rubel der Grundfonds betrug an-nähernd 15 Rubel.

Diese Kennziffern wurden im neuen Fünfjahrplan nicht nur beibehalten, sondern erhielten eine wei-tere Steigerung. In den acht Mona-ten des laufenden Jahres haben wir auf jeden Rubel des Grundfonds Konditoreiwaren für 16 Rubel 50 Kopaken erhalten, und auf jeden Rubel der Umsatzmittel auch heu-tmals so viel Gewinn. Wenn von der Rentabilität unserer Fabrik die Rede ist, so genügt es zu sagen, daß wir für die Zeit des Sieben-jahrplans 14 Millionen und in die-sem Jahr schon 153 tausend Rubel Reingewinn erhalten haben.

Wir haben uns die Aufgabe ge-setzt, die vorhandenen Betriebs-kapazitäten voll und ganz auszu-nutzen. In den letzten Jahren wurde die technische Ausrüstung des Betriebs bedeutend erhöht und die Fließ-bandmethode bei der Herstellung von Konditoreiwaren eingeführt.

Die Steigerung des Nutzeffekts steht in engem Zusammenhang mit der Einbürgerung der fortschrittlichen technologischen Prozesse. Im vor-jahren Jahr haben die Arbeiter der Biskuit-Halle das ununterbrochene Teiglaufen zur Herstellung von Backwaren gemeistert.

Einen hohen Effekt ergab auch die Technologie der ununterbro-chenen Herstellung von Sirup. Der Produktionszyklus wurde dadurch um das Fünffache gekürzt.

Mit der Vervollkommnung der Technologie und der Anwendung neuer Ausrüstung analysieren wir auch ständig das Assortiment un-

terer Erzeugnisse und nur solche Erzeugnisse, die sich einer guten Nachfrage erfreuen, werden produ-ziert.

Um den Nutzeffekt zu steigern, müssen die Organisation der Arbeit ständig verbessert und technisch begründete Arbeitsnormen eingeführt werden.

Nach dem Septemberplenum des ZK der KPdSU hat sich das Ver-halten der Techniker und Ingenieure zur Organisation der Produktions-prozesse grundlegend geändert. Jetzt studieren sie gründlich den Nutzeffekt jeder Maschine und die Steigerung der Produktion auf jeden Rubel des Grundfonds, suchen Mittel und Wege, die Aus-rüstung besser zu nutzen.

Die große Aufmerksamkeit schenken wir der Qualität unserer Produktion. Es wurde bei uns zur Tradition, regelmäßig in den Hallen der Fabrik Tage der Qualität durchzuführen. Diese Maßnahmen haben sich bewährt. Gemein-sam werden Mängel aufgedeckt, die sich auf die Qualität unserer Erzeugnisse auswirken. Es betei-ligen sich an diesen Besprechungen nicht nur die Arbeiter und Inge-nieure, sondern auch Vertreter der Öffentlichkeit.

Im vorigen Jahr erhielten un-tere Erzeugnisse auf der Degustati-on in Alma-Ata und Moskau eine gute Einschätzung. Es ist erfreu-lich, daß auch für Feinschmelzer die Erzeugnisse unserer Zucker-warenfabrik den besten ausländi-schen Sorten in nichts nachstehen. Dabei ist zu beachten, daß unser Betrieb noch jung ist, die Fabrik besteht erst 9 Jahre.

Die Maßnahmen, die wir zur Vervollständigung des Septem-berplenums des ZK durchzuführen, ermöglichen es, die eingeplante Ka-pazität zu überbieten. Schon im Laufe dieses Jahres liefern wir annähernd 30 tausend Tonnen Konditoreiwaren — 6 tausend Tonnen mehr, als es die Planaufgabe vor-sieht.

Wir haben auch für's Weitere eine Vervollkommnung und Ver-besserung der Arbeit unserer Fab-rik vorgemerkt. M. GOLJANDIN, Karaganda



Wer in Kasachstan kennt nicht den Namen Leonhard Dandsbergi? Eine Arbeiterbrigade außer seiner Leitung hat in 31 Arbeitstagen 2 523 Meter Abbaustracken vor. Ein solches Resultat hatte noch nie-mand erzielt. Das ist ein Weltre-kord. Eine wissenschaftliche Arbeitser-gänzung und der durch die Tat der Brigade Dandsberg ausgelei-ten massenhafte Arbeitserfolgus der Bergleute, brachte die Grube

Nr. 122 in die ersten Reihen der im Wettbewerb stehenden Kollektive. Die Streckenverleibstempo erreichten hier etwa 300 Meter im Monat — dreimal höher als durch-schnittlich im Becken.

UNSER BILD: Brigadier der Ab-teiler der Grube Nr. 122 des Trufs „Sarasugol“ Leonhard Dandsberg [rechts] nach der Überleitung des Werktrakts.

Foto: N. Sjurin

FAST WIE IM SCHWANK

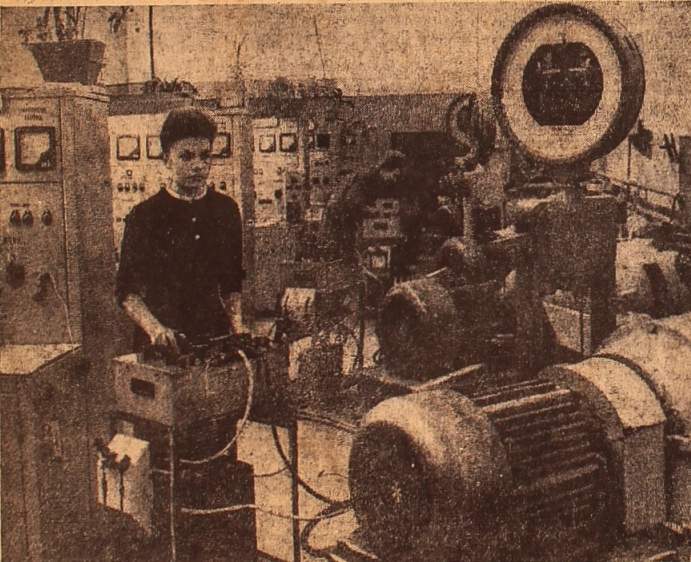
„Da bin ich Willen Sie mich sehen?“ Und schon sah ein hübsches Fräulein vor mir am Tisch. „Ob sie es sind, weil ich nicht, ich wollte die Warenkundlerin Somowa sprechen.“ „Ljuba Somowa“, verbesserte sie sich, „das bin ich.“ Ich stellte mich vor und ging sofort zur Sache über. „Wie steht es mit den Ihnen unterordneten Buchhandlungen mit dem Verkauf deutscher Literatur?“ „Schön, das Sie uns mal besuchen! Deutsche Literatur? Soviel Sie wollen, in reichlicher Auswahl! Dafür Sorge doch ich!“ Sie betonte das letzte Wort besonders. Ja, diese „ich“ die vor mir saß, war... Aber ich schüttelte mich innerlich, um den Schlingen ihres Charms zu entgehen, schlug die Augen nieder und sagte standhaft streng: „Und im Buchladen Nr. 15, hier in Wolodarskoje gibt es wohl auch deutsche Bücher in Hülle und

fülle? Ich war eben dort. Die Verkäuferin Serdjenko legte mir, nachdem sie alles durchgesehen hatte, nur den Streit um den Sergeanten Grischin und „Kaspar im Kinderhaus“ vor. Sie sagte, daß im Warenlager nichts anderes zu haben sei.“ Die Warenkundlerin kam in Verlehnung, wurde rot und hatte plötzlich ihren ganzen Zauberspruch verloren. Sie begann sogar zu stottern: „Deutsche Literatur? Also Bücher in deutscher Sprache? Ach, die gibt es sogar im Gebietswaren-lager nicht! Jetzt verstehe ich erst, was Sie eigentlich wollen.“ Sie lächelte wieder. Mut und setzte schon ganz lustig fort: „Was helfen da Klagen? Wo nichts ist, kann man nichts verlangen. Bin ich denn schuld, wenn keine deutschen Bücher auf Lager sind?“ G. HOFFNER, unser Sonderkorrespondent Gebiet Kokschtetaw

Niemals allein

Woldemar Justus stand vor dem Kupefenster. Er hatte die Hände über der Brust verschränkt und schaute hinaus auf die vorbeifliegende Pflanzung Felder und Bauten. Die Waggonräder klopften im Takt. „Wie schön ist doch das Leben! Wieviel herrliche Menschen um uns herum!“ sagte mein Kupe-nachbar. „Erzählen sie doch bitte, was sie zu dieser Überzeugung gebracht hat.“ Wir haben ja sowieso nichts zu tun.“ Ein Weibchen schwieg er. „Nun gut“, fing er an. „1946 ließ uns der Vater, den der Krieg nach dem Ural geführt hatte, zu sich kommen. Ich hatte nur die Dorfschule beendet und war noch ganz jung. Ich bezog eine Fachschule, um mir einen Beruf anzueignen. Es war im ersten Nachkriegsjahr und es fehlte noch an so manchem, wir aber wurden in der Schule nicht nur ungenügend bekostigt, sondern auch gekübelnd. Zwei Jahre vergingen im Nu. Ich erlernte das Dreherhandwerk und kam in das Tscheljabinsker Hüttenwerk. Oft und gerne erinnere ich mich auch heute noch an meine Lehrer dort und an den alten Meister, der uns wie ein Vater war.“ „Acht Jahre saß ich am Steuer. Ich war stark und gesund, war aber mit mir nicht zufrieden: „Wer schon einen richtigen Männerberuf hat, das sind die Hoch-

herliche Anteilnahme der Freunde und Kollegen trugen nicht wenig zu erfolgreichem Gelingen bei.“ Drei Jahre arbeitete ich nicht mehr im Werk, aber man vergütet mich nicht. Immer besuchen mich die Hüttenarbeiter, man gab mir eine neue Wohnung, zu allen Feiertagen gratuliert man mir, und auch in diesem Jahr war mein Haus am ersten Mai wieder voll: meine Freunde waren gekommen, um mit zu feiern, brachten den Kindern Geschenke. Auch der Hüttenleiter war gekommen. Die Direktion fragt immer nach meinem Befinden.“ Ich habe vergessen ihnen zu sagen, daß ich das Technikum doch absolviert habe auch dieses mit Hilfe meiner Freunde. Besonderen Dank bin ich dem Ingenieur Wasjutshow schuldig, der mir auch bei der Diplomarbeit half.“ In Odessa traf ich Menschen aus Serbien und Iran. Sie sprachen ein erträgliches Russisch und wir konnten uns unterhalten. Als ich ihnen von meinem Unglück und von der Fälschung der Menschen erzählte, glaubten sie mir nicht. „Propaganda“, sagten sie. Ja, den Menschen aus der kapitalistischen Welt scheint das ungläublich. Ich aber bin froh und glücklich, daß ich ein Sowjetbürger bin.“ Ich konnte ihn gut verstehen. Wie konnte er auch anders denken, dieser Mann, dem durch die Fälschung unseres Staates und durch die Hilfe vieler liebevoller Sowjetmänner, das Augenlicht wieder geschenkt wurde.“ A. GOTZ, Tscheljabinsk



Dr. Schlüter

Roman von Karl Georg Egel

6. Fortsetzung

Jonkers beugte sich vor. „Wenn Sie gestatten, werde ich Rechtsanwalt Mengütz, meinem zehnten Chef...“ er lachte verbindlich, raten, seinem Klienten, dem Geheimrat Vahlberg, eine Verbindung Schlüter - Felicia Vahlberg nahelegen. Ich bin mit Schlüter befreundet, durch ihn bekäme Ihre Organisation, Herr Oberst, einen direkten und operativen Strang zu den IG-Farben.“ Der Alte nickte. Er schneidete sich eine Zigarre ab. „Stellen Sie Ihren Freund unter Sonderaufsicht, falls dieser Herr aus Gießen doch mal in seiner Land-schaft auftaucht.“ Martin klingelt am Portal der Villa Vahlberg. Der vorbildliche Julius öffnet. Er nimmt das offene Kuvert mit der Einladungskarte, das Martin ihm reicht, entgegen und bittet ihn mit einer Geste einzutreten, während Martin noch zu erklären versucht: „Professor Vahlberg hat mich aufgefordert.“ „Bitte hier entlang, Herr Doktor Schlüter.“ Julius nimmt ihm den Hut ab und schließt die Tür. In der Diele begrüßt Felicia Martin Schlüter. Sie gibt sich sehr sitzlos. „Wie reizend, daß Sie gekommen sind, Doktor Schlüter.“

Leser teilen mit

Tausendkünstler

Harry Buss arbeitet schon lange im Kolchos „Swesda kommuna“ als Mechaniker. Von Jahr zu Jahr leistet er gute Arbeit. In der Getreideernte hat er 600 Hektar in Schwaden gemäht, 600 Hektar gedroschen und 7261 Zentner Korn bekommen. Laut Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde Harry Buss mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ ausgezeichnet.

Heute arbeitet Buss in der Reparaturwerkstatt, weil er auch Traktorist und Dreher ist.

I. PETROW, Gebiet Kokschtetaw

Lehrertag gefeiert

Wie allerorts, so fand auch in Atbassar am 2. Oktober in dem großen neuen Lichtspielgebäude die Feier des Lehrertages statt. Viele herzliche Dankworte wurden den Lehrern für ihre selbstlose, mühselige Arbeit ausgesprochen. Über 100 Lehrer wurden mit Ehrenurkunden ausgezeichnet. Zum Schluß traten die Lehrerkollektive mit einem reichhaltigen Konzertprogramm auf.

W. DUM, Atbassar

Einig und organisiert

Erfolgreich wird die Werbearbeit im Kolchos „Borba sa nobybyt“ (Rayon Krasnoarmejsk) geführt. Schon in den ersten Tagen hatten fast alle Kolchosbauern die gewünschten Zeitschriften und Zeitungen abonniert. 5-6 Zeitschriften bestellten Gottfried und Rudolf Schneider, Karl Fischer, Woldemar Bartel und andere.

I. GALEZ, Gebiet Kokschtetaw

Monument den Helden

Karkarinsk. (Gebiet Karaganda). Eine Gruppe Karagander Maler zusammen mit dem Bildhauer Juri Bilyk hat die Arbeit an dem Projekt des Denkmals für die 72 Kommunisten und Komsomolzen der Stadt, die 1921 im Kampf mit den Weißgardisten heldenhaft gefallen sind, beendet. Das Denkmal soll im Zentrum der Stadt zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht errichtet werden.

(KaSTAG)

Das Elektromotorenwerk in Wladimir wird weiter ausgebaut. Hier wurde eine neue Werkhalle in Betrieb genommen, die mit hochproduktiven Ausrüstungen versehen ist. Das ermöglicht, schon in diesem Jahr eine Steigerung der Produktion um fast 20 Prozent zu verwirklichen und die Herstellung neuer Typen von Elektromotoren „A02.7“ und „A02-8“ zu meistern. UNSER BILD: Elektromechaniker A. Nowikowa bei der Prüfung des neuen Motors „A02.7“.

Foto: N. Akimowa

Unser großes Zuhause Tal in den Sajanen

Ethnographisch ist die Völkerschaft der Tofalaren eine Abzweigung der Tuwiner. Ein Drittel der Tofalaren, deren es in der ganzen Welt nur etwa mehr als 300 gibt, leben in Alygdsher, die übrigen in den beiden Nachbarsiedlungen.

Das tofalarische Wort Alygdsher bedeutet „Breites Tal“. Diese Siedlung liegt mitten im Sajanen-Gebirge. Unweit davon befindet sich die Tuwinische Autonome Republik. Bei gutem Wetter landen hier täglich Flugzeuge aus der nächsten Stadt Nižneudinsk. Wenn aber der nordöstliche Teil des Himalayas wolkenartig bedeckt ist, dann gibt es aus der Stadt nur einen Weg — durch die Taiga, den Fluß Uda stromaufwärts, 200 Kilometer Luftlinie. In Wirklichkeit natürlich viel mehr infolge der vielen Windungen des Gebirgsflusses.

Ungeachtet der unwahrscheinlichen Entlegenheit, kommen aber dennoch im Sommer Touristen auf dem Flugweg hierher. Sie übernachten in Alygdsher, nehmen im Kolchos einen Führer mit Rentieren oder holen sich ausführliche Auskünfte von den Einwohnern, die machen sich bewaffnet mit einer guten Karte, zu Fuß auf den Weg in die Taiga.

Die Taiga lockt. Durch Zedern und Lärchen schimmert klares grünes Licht. Die Frühe schreien über einen Teppich von Preiselbeeren und Blaubeeren. Die Taiga ist im Dickicht Johannisbrot zu sehen. Eine wohlthuende Ruhe herrscht. Bloß der über Rollsteine fließende Fluß läßt ein leises Rauschen hören und der Wind spielt in den Wipfeln der Bäume. Plötzlich plopt ein Backenhörnchen oder ein Eichhörnchen knabbert an einem Zapfen. Wenn man sich an das kalte Gebirgswasser gewöhnt, kann man auch baden und sich danach in der Sonne bräunen. Man kann wochen- und monatelang über die Taigaplätze wandern, ohne auch nur einen einzigen Menschen zu begegnen.

Das ist aber eine heimtückische Stille. Wo Plad abgekommene, weil man den eines Tieres für den des Menschen hielt, kann man in eine ganz andere Schlucht gelangen, die viele Kilometer von der Route entfernt ist. Manchmal prallt der Regen tagelang herunter. Flüsse treten aus ihren Ufern. Es morgens noch eine Furt gab, kommt man abends schon nicht mehr hinüber. Hilfe ist aber von nirgends zu erwarten.

Die Tofalaren nomadisieren Jahr- undertlang in dem seinerzeit rauhen Sajanen-Gebiet.

Sie weideten die Rentiere, sammeln Zedernässe und Beeren, jagten Bären, Rehe, Edelhirsche, Zobel, Eichhörnchen. Ihre Nahrung bestand aus Fleisch, die Felle spendeten ihnen Wärme, Kleidung.

aus Stoffen hatten sie nur wenig. Die Tofalaren führten Jurten aus Rentierfellen mit sich. In diesen Behausungen ohne Türen, Fenstern und Rauchfang, wohnten sie bei dreißig Grad Hitze und vierzig Grad Frost, bei Regen und Schneesturm. So war es.

Jetzt stehen in Alygdsher solide warme Holzhäuser — erbaut vom Kolchos, es gibt gute Gärten. Viele Einwohner haben Kühe. Von so etwas hatte man früher nicht einmal eine Ahnung. Die Siedlung besitzt ein großes zweigeschossiges Krankenhaus. Einmal im Jahr wird die ganze Einwohnerschaft einer obligatorischen Reihenuntersuchung unterzogen. Im Falle akuter oder chronischer Erkrankungen werden die Kolchosbauern unverzüglich zur Behandlung an das Rayons- oder Gebietskrankenhaus überwiesen. Alles ist natürlich unentgeltlich, sogar die Flugreise.

Jeden Herbst, wenn die Jagdsaison auf Zobel und Eichhörnchen beginnt, werden die Jäger zu den Herren der Taiga. Tonangebend unter ihnen sind Iwan Isotow, Wladimir und Iwan Schipkow, Semjon Kangarajew. Sie nehmen Rentiere aus dem Kolchos, einen Vorrat an Lebensmitteln und Ausrüstung, überprüfen sorgfältig ihre Waffen und machen sich auf den Weg zu den soliden Jägerhütten, die von dem Kolchos in der Taiga für sie errichtet wurden. Hier sieden sich die Jäger ein. Einige nehmen allerdings nach altem Brauch Felle für Jurten mit sich. Von diesen Hütten aus ziehen die Jäger auf ihre Abschnitte und setzen sich bloß einmal im Laufe einiger Tage. Dann erzählen sie einander von den Vorkommnissen in der Taiga, die recht unerwartet und gefährlich sein können.

„Ich stand einmal einem Bären einen ganzen Tag gegenüber, da entschied die Frage, wer der größere Dickschädel hat. Da war mir eben ein Tier, mit Charakter unterkommen. Meistens verwindet der Bär, wenn er mit dem Menschen zusammentrifft. Bären fallen nur Feiglinge an“, erzählt Nikolai Bakanajew, ein erstaunlich schüchterer Mensch, der sich nur manchmal beherrschter Bitten an dem Gespräch beteiligt.

„Kam es vor, daß sie auf einen Bären auch schießen mußten?“ „Selbstverständlich. Ich habe schon 20 Stück erlegt. Einen Fehlschuß darf man sich da allerdings nicht gestatten, denn wenn es zum „Handgemenge“ kommt, kann er einen mit einem Hieb seiner Tatze den Garaus machen. Man geht auf Bären auch in der Höhle los, aber dann nur zu zweit oder zu dritt.“

Die Bakanajew hinkt, erhält Invalidenrente. Das ist ein Andenken an die Taiga. Damals hatte er Glück, daß er überhaupt am Leben blieb. Jetzt jagt er aber wieder. Die Sa-

lygdsher heißt sowjet wie breites Tal. Das ist ein schönes Tal, in dem die Tofalaren, Mitglieder einer der zahlenmäßig kleinsten Völkerschaften der Welt, Bürger unserer Heimat leben.

Lenina KAIBYSCHewa, APN-Korrespondentin

AUCH DAS KOMMT VOR SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Leopard reitet ein Pferd

Frumse. (TASS). Ein riesiger Schneeleopard rittete sich auf dem Rücken eines Pferdes von einer Jagdmeute. Das scheu gewordene Pferd brachte den Schneeleoparden vor dem schießenden Pferderteil vor dem blassigen Wachhund unfreiwillig in Scherenschießung.

Diese Szene erlebte Abdraly Kobegenow, der am Son-Kul-See in Kirgisien Pferde hütete. Er erzählte, daß der von einem Hund aufgeschauelte Leopard im Nu auf dem Rücken des Pferdes gesprungen war und dieses erst kurz vor den Felsen losgelassen hatte, wo der Leopard sich verborgen konnte.

Kirgisien ist die einzige Quelle von Schneeleoparden für die Tiergärten der Welt.

Auf der UdSSR-Fußballmeisterschaft

Moskau. (TASS). Der Stürmer von Dynamo (Tbilissi), Slawa Metrewell, der bei dem Sonnabendtreffen mit ZSKA im Rahmen der UdSSR-Fußballmeisterschaft das einzige Tor schuß, erhielt als Belohnung einen sowjetischen Transistor-Empfänger Spidola.

Eine weitere Spidola wurde dem Torwart der Fußballer Tbilissi, Ramax Uusuchba, überreicht, dessen Tor unangestraft blieb.

Diese Preise waren für das heutige Fußballtreffen von der zentralen Jugendzeitung „Komsomolskaja prawda“ gestiftet worden.

UdSSR-Meisterschaft im Eishockey

Kiew. (TASS). Das Treffen der UdSSR-Meisterschaft im Eishockey zwischen Dynamo (Kiew) und Spartak (Moskau) (zweiter Preisträger der vorigen UdSSR-Meisterschaft) endete am Sonnabend mit 3:3. Die Weltmeister Wjatschlaw Starchinow und Boris Majorow schossen je eine Scheibe in das Tor der Gastgeber.

Weltrekord von Irina Kiritschenko

Jerewan. (TASS). Auf der riesigen Radrennbahn wurde heute ein neuer UdSSR- und Weltrekord gefestigt. Weltmeisterin Irina Kiritschenko (Charkow) bewältigte die 1000 Meter Strecke mit stehendem Start in 1 Minute 15,1 Sekunden.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград, ул. Мира, 53, «Фроиндуафт».

TELEFONE: Chefredakteur 10-09; Sekretariat 79-84; Kabinungen; Propaganda 16-51; Parteiliche und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbüro 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.

Redaktionsschluss: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

г. Целиноград, Типография № 3.

УН 01721, Заказ № 8671.